

Seminar	Terror und Theologie
Semester	SoSe 23

Exposé 1:

Beispiel für geringen Unterstützungsbedarf

Exposé

Autor:in A	Jan Assmann,
Text A:1	Religion zwischen Gewalt und Dialog, in: Albert Franz, Clemens Maaß (Hg.), Diesseits des Schweigens. Heute von Gott sprechen (QD 240), Freiburg 2011, 32-48.
Zitat (Leitzitat)	„Hierzu ist zu sagen, dass sie [= die religiöse Gewalt] nicht, wie die Rechtsgewalt, gegen autonome, rohe Gewalt antritt, sondern - und das ist das unerhört Neue des biblischen Monotheismus - gegen die Staatsgewalt in ihrer besonders aggressiven, expansionistischen Form des assyrischen und babylonischen Staates. Gott wird gegen die aggressive Arroganz der imperialistischen Reiche der Alten Welt aufgeboten. Es ist eine politische, Staats- und Rechts-Gewalt, die diesen Reichen entgegengestellt wird. Daher basiert sie notwendigerweise auf der Unterscheidung zwischen Freund und Feind.“ S. 43
Kontext	Vor welchem Problemhintergrund liest sich der Abschnitt? Was ist der übergeordnete Streitpunkt?
Das Zitat zeigt die Grundthese des Textes auf, dass durch die Neuerungen, die der Monotheismus hinsichtlich des Wahrheitsanspruchs von Religion mit sich gebracht hat, religiöse Gewalt in Form von politischer Gewalt durch Freund-Feind-Unterscheidung entsteht. Dies ist für Assmann insofern neuartig, da er verschiedene Formen kultureller Gewalt unterscheidet und nach ihm das Phänomen religiöser Gewalt ohne den Monotheismus nicht existierte. Stattdessen bezeichnet er die vorherige Form als rituelle Gewalt und definiert die durch den Monotheismus befeuerte religiöse Gewalt als etwas Politisches, das sich aus verschiedenen Formen von Gewalt zusammensetzt und daher eine große Gefahr darstelle.	
Ziel	Welche konkrete(n) Frage(n) versucht der Autor zu beantworten? Was ist das Ziel?
Ziel Assmanns ist es, die Genese von Gewalt im religiösen Kontext zu erläutern, indem er sie historisch einordnet. Er möchte aufzeigen, dass religiöse Gewalt, so wie er sie definiert, durch den Monotheismus und seine Kennzeichen verursacht und als politisches Instrument gebraucht wird, die sich nicht mit dem Wesen von Gott oder der Religion deckt, sondern diesem entgegensteht. Er will deutlich machen, dass im Religiösen zwischen Macht und Gewalt unterschieden werden muss, da Religion per se als Reich der Gewaltlosigkeit zu verstehen seien, während Gewalt letztlich die Macht einer Religion zunichtemache, anstatt sie zu schützen. Gewalt will Assmann wieder in den Bereich des Politischen verdrängen, um die Vermischung der Kategorien durch religiöse Gewalt zu bereinigen, ohne dabei die Idee religiöser Wahrheit aufgeben zu müssen.	
Hintergrund	Trifft der Autor bestimmte Hintergrundannahmen, die für das Verständnis des Zitates wichtig sind?
<ul style="list-style-type: none"> Es gibt keine religiöse Gewalt aus genuin religiösen Motiven, sondern hinter Gewalt stehen Motive wie Eifersucht, die als religiöse Gewalt getarnt und begründet werden, jedoch dem Wesen nach soziale Gewalt oder politische Gewalt darstellen. Dies setzt wiederum voraus, dass sich einzelne Gewalttaten von einem neutralen Standpunkt aus bewerten und einer Kategorie zuordnen lassen, was eine Existenz von rationalem Gründen oder eindeutig konnotierten Emotionen voraussetzt. Monotheismus eröffnet eine neue Perspektive für das Religiöse, sodass eine Interaktion von Gott und dem:der Anbetenden erwartet wird, die durch Motive wie Eifersucht und Zorn, Liebe und Belohnung bedingt und angetrieben wird. Ein personales Gottesbild, das mit dem Monotheismus in Verbindung steht, macht diese Interaktion und Handlungserwartungen erst möglich. 	

These(n)	Wie beantwortet der Autor diese Fragen? Welche These(n) vertritt der Autor?
<p>Das Faktum religiöser Gewalt erklärt Assmann durch einen Definitionsversuch von religiöser Gewalt, durch den er sie am Ende selbst deformieren kann. Dazu setzt er zunächst eine eigene Definition verschiedener Formen von Gewalt voraus, die eine Unterscheidung von roher und kultureller Gewalt beinhalten. Als kulturelle Gewalt ordnet er soziale Gewalt, Rechtsgewalt, Staatsgewalt, rituelle Gewalt und religiöse Gewalt ein. Letztere begründet er anschließend als durch das Motiv der Eifersucht / des Eifers und bestimmt sie als nach innen gerichtete Gewalt, ebenso aber auch als Gegengewalt, die Gott als radikalstes gegnerisches Instrument gegen irdische, radikale Herrschaft aufstellt. Seine Grundthese ist daher, dass durch den starken Wahrheitsanspruch des Monotheismus, der durch Eifersucht und Imitation von Zorn und Gewalthandlungen gegen Ungläubige, eine politische Dimension in diese Form von Gewalt tritt und daher des religiösen Grundes beraubt. Religiöse Gewalt sei daher eine Verschiebung der Herrschaftsverhältnisse und -ansprüche von irdischen Herrschern zu einem überirdischen Göttlichen, das Loyalität und Treue einfordere. Diese Interpretation sieht Assmann als theologisch wie anthropologisch falsch und nicht mit dem Wesen von Religion kompatibel an.</p>	
Argumentation	Können Sie erkennen, mit welchen Argumentationsschritten der Autor ihre Thesen begründet? Welche(n) Aspekte(n) möchten Sie in Ihrer Ausarbeitung näher untersuchen?
<ul style="list-style-type: none"> Schritt 1: Es gibt rohe, d.h. affektive, auf Durchsetzung eigener Interessen bedachte Gewalt und kulturelle Gewalt, die sich als religiöse Gewalt darstellen kann. Schritt 2: Religiöse Gewalt entsteht durch die Übertragung einer Freund-Feind-Unterscheidung in die Sphäre des Religiösen infolge des Monotheismus. Differenz als Kennzeichen des Monotheismus zeigt ein Blick in die Hebräische Bibel. Schritt 3: Quellen religiöser Gewalt in der Bibel: Eifersucht und Rücksicht auf Gottes Gefühle; Gesetz und Bundesschluss als mimetisches Nacheifern der Anhänger:innen im Sinne einer Spiegelbeziehung, die durch den Monotheismus entsteht; Offenbarung als verbindliche Verkündigung universaler Wahrheit. Schritt 4: Kategorisierung religiöser Gewalt als Rechts- und Staatsgewalt auf der Ebene des Göttlichen, deren Ursprung im Motiv des Eifers (von Gott und Anhänger:innen) sowie in der Ausprägung als Gegengewalt liegt. Schritt 5: Religiöse Gewalt ist demnach als politische Gewalt einzuordnen, die nach innen das Schema der Rechtsgewalt vollzieht, und sich durch Ethisierung und Verrechtlichung radikalisiert. Dabei ist eine Bereitschaft zur Gewalt immer miteingeschlossen, um Macht durchsetzen zu können. Schritt 6: Die Gleichsetzung von Macht und Gewalt ist falsch, da Gewalt letztendlich die Macht der Religion beschneidet und durch Verfehlung ihres Wesens ihre Glaubwürdigkeit nimmt. Schritt 7: Lösung ist nur das Aufgeben fundamentalistischer Offenbarungsbegriffe, da universale Wahrheiten niemals Gegenstand spezifischer Offenbarungen sein können und durch Verfehlungen vonseiten der Menschen gezeichnet sind. 	
Vokabular	Führt der Autor neues Vokabular ein oder deutet Bestehendes um? Gibt es bestimmte Begriffe oder Motive, die Sie in Ihrer Ausarbeitung analysieren möchten?
<ul style="list-style-type: none"> Bestehendes Vokabular: Freund-Feind-Unterscheidung des Politischen wird transzendiert und im Kontext des Monotheismus auf die Unterscheidung wahr-falsch übertragen. Neues Vokabular: „Gegengewalt“ als Antwort auf vorherige Handlungen, Aufforderungen und als Wendung gegen Gegner:innen im Inneren. Der Begriff wird dahingehend politisiert, dass er als Instrument gegen jede Form der Gewalt verstanden wird, aber diese Gegengewalt so mächtig sein muss, dass sie über diese herrscht. Es dient wieder als Unterscheidung von Gegner:innen und Anhänger:innen dieser Gegengewalt. 	
Sonstiges	Hier ist Platz für ergänzende Stichpunkte, Notizen oder Fragen.
<p>Die Argumentation ist nicht immer stringent, sodass teilweise Dinge angerissen, aber erst an späterer Stelle vor anderem Hintergrund erläutert werden, wie bspw. die Offenbarung als Quelle religiöser Gewalt. Dies führt zu Ungleichzeitigkeiten und Bezugsfehlern, wenn bestimmte Argumente erst in der Präsentation der Lösung angeführt werden, sie aber eigentlich schon zuvor hätten thematisiert werden müssen.</p>	

Autor:in A	Jan Assmann
Text A:2	Exodus. Die Revolution der Alten Welt, München 2015, 112f.
Zitat	„Der partikulare Monotheismus der Treue und der universale Monotheismus der Wahrheit existieren in dem komplexen, vielstimmigen Kanon der biblischen Schriften nebeneinander, wobei der Monotheismus der Treue den Cantus firmus bildet. Erst mit dem Monotheismus der Wahrheit verbindet sich die Unterscheidung von wahr und falsch. Das ist keine Sache von Treue und Eifersucht, sondern von Einsicht und Wissen.“
Ergänzung	Das Zitat konkretisiert, was Assmann mit dem Begriff „Monotheismus“ meint und lässt so Raum für eine Neubewertung der Wahrheitsansprüche von monotheistischen Religionen, indem klare Grenzen von universalen Wahrheiten aufgezeigt werden können. Auch die Aspekte Eifersucht und Treue werden so von unbedingten Ansprüchen getrennt und die Gefahr einer Vermischung dieser Aspekte und dem daraus entstehenden Gewaltpotential wird deutlich.
<p>Widersprechen oder ergänzen sich A:2 und A:1? Ergänzt Zitat A:2 unbeantwortete Fragen aus dem Argumentationsgang aus Zitat A:1? (Wie) Hilft Zitat A:2 zum Verständnis von Zitat A:1 weiter?</p> <p>Auf welche dieser möglichen Spannungsfelder werden Sie in Ihrer Ausarbeitung eingehen? Können Sie Lücken erkennen und wenn ja, (wie oder welche) möchten Sie sie in Ihrer Ausarbeitung schließen?</p>	
<p>Die Texte widersprechen sich weniger, ergänzen sich eher. Der Unterschied liegt allein darin, dass Assmann seine eigene Engführung auf universale Wahrheitsfragen hinsichtlich der Veränderungen des Religiösen durch den Monotheismus relativiert und präziser fasst. Er stellt nun heraus, dass der Monotheismus der Treue, der auch – wie in Text 1 schon postuliert – mit anderen Göttern rechnet und deren Existenz nicht bestreitet, weshalb es überhaupt möglich ist, ihm die Treue zu halten. Damit ist diese Art des Monotheismus auch partikular, weil sie sich nur auf die Anhänger:innen und deren Anbetung bezieht. Der Wahrheitsanspruch hingegen ist universaler Natur und auf die Existenz des einen Gottes bezogen, neben dem keine anderen Götter existieren. Insofern geht es hier um die Kategorien wahr und falsch, nicht um treu und untreu. Das ausgewählte Zitat zeigt auf, dass der Monotheismus der Treue sich jedoch im Laufe der Geschichte sehr stark behauptet und durchgesetzt hat, sodass nicht die Frage nach der Existenz des einen Gottes Auslöser für eine Vielzahl religiöser Gewalttaten angesehen werden kann, sondern die Umsetzung des Monotheismus der Treue, die sich durch ein Eifern und Verteidigen kennzeichnet.</p>	
Kommentar	<p>Wo haben Sie Verständnisfragen? Wo erkennen Sie Kritikbedarf?</p> <p>Welche Aspekte finden Sie besonders interessant?</p> <p>Welchen dieser Fragen möchten Sie in Ihrer Ausarbeitung nachgehen?</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Mir ist nicht ganz klar geworden, welchen Stellenwert der Monotheismus der Wahrheit letztendlich für ihn hat. Einerseits betont er, dass erst der Monotheismus der Wahrheit die Universalität mit sich bringt, allerdings sieht er die Freund-Feind-Unterscheidung auf der Seite des Monotheismus der Treue. Meiner Meinung nach kann man das nicht so strikt trennen. • Gerade die Kategorien „wahr“ und „falsch“, die er klar dem Monotheismus der Wahrheit zuordnet, werden in Text 1 mit dem verbunden, was hier als Monotheismus der Treue beschrieben ist. Insofern kann man diese Inkongruenz als Überarbeitung der eigenen Position Assmanns ansehen, die er hier durch die eingeführte Unterscheidung der beiden Formen des Monotheismus deutlich macht. • Assmann beschreibt, dass beide Monotheismus-Formen in einem komplexen Geflecht existieren, dennoch ist der Zusammenhang der beiden etwas unklar. Welche Konsequenz folgt aus der Wahrheitsfrage? Hat sie rückwirkend Einfluss auf die Frage nach der Treue? 	


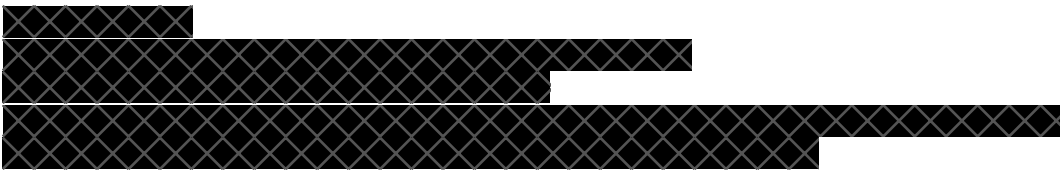
Seminar	Weltanschaulicher Pluralismus. (Neo)pragmatistische Perspektiven
Semester	WiSe 23/24

Exposé 2:

Beispiel für mittleren Unterstützungsbedarf

Exposé	
Autor:in A	Richard Rorty
Text A:1	Rorty, Richard. Kontingenz, Ironie und Solidarität: Erstes Kapitel - Die Kontingenz der Sprache. 13. Auflage 2021. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1992.
Zitat (Leitzitat)	„Daß die Wahrheit nicht dort draußen ist, heißt einfach, daß es keine Wahrheit gibt, wo es keine Sätze gibt, daß Sätze Elemente menschlicher Sprachen sind und daß menschliche Sprachen von Menschen geschaffen sind.“ (S.24)
Kontext	Vor welchem Problemhintergrund liest sich der Abschnitt? Was ist der übergeordnete Streitpunkt?
<p>Der Problemhintergrund richtet sich nach der Frage, inwiefern Wahrheiten mit der Wirklichkeit Zusammenhängen und ob Wahrheiten losgelöst von der menschlichen Sprache überhaupt existieren können.</p> <p>Vor dem Problemhintergrund des Verhältnisses von Wirklichkeit und Wahrheit stellt sich die Frage, ob Wahrheiten als solche der Wirklichkeit eingeschrieben sind oder erst durch die Sprache der Menschen erzeugt werden, indem sie sich mit der Sprache zunächst auf die Wirklichkeit beziehen und anschließend behaupten dieses oder jenes sei wahr oder falsch. Zugleich stellt sich damit die Frage, ob und inwiefern objektive o. absolute Wahrheit überhaupt möglich ist.</p>	
Ziel	Welche konkrete(n) Frage(n) versucht die Autorin zu beantworten? Was ist das Ziel?
<p>Richard Rortys Frage richtet sich danach, ob Wahrheiten ohne an menschliche Sprachen gekoppelt überhaupt real existieren können. Rortys Ziel ist es zu zeigen, dass Wahrheiten notwendigerweise und untrennbar an Sprachen gekoppelt sind und da Sprachen sich immer aus einem bestimmten sozialen- und kulturellen Kontext heraus entwickeln, Wahrheiten als solche niemals absolute, grundsätzliche o. a. objektive Tatsachen beschreiben könnten.</p>	
Hintergrund	Trifft die Autorin bestimmte Hintergrundannahmen, die für das Verständnis des Zitates wichtig sind?
<p>Eine romantische Idee von Wahrheit besteht darin, dass Wahrheit gemacht und nicht gefunden wird. Rorty findet an dieser Idee richtig, dass Wahrheit eher gemacht als gefunden wird, da Wahrheit eine Eigenschaft sprachlicher Gebilde ist und indem sie sich auf die Wirklichkeit bezieht damit zugleich auch Wahrheit konstruiert.</p> <p>„Wir müssen zwischen der Behauptung, daß die Welt dort draußen ist, und der Behauptung, daß die Wahrheit dort draußen ist, unterscheiden“ (S.23)</p>	

These(n)	Wie beantwortet die Autorin diese Fragen? Welche These(n) vertritt die Autorin?
<p>„Die Welt spricht überhaupt nicht. Nur wir sprechen. Die Welt kann, wenn wir uns eine Sprache einprogrammiert haben, die Ursache dafür sein, daß wir Meinungen vertreten. Aber eine Sprache zum Sprechen kann sie uns nicht vorschlagen. Das können nur andere Menschen tun. Die Erkenntnis, daß uns die Welt nicht sagt, welche Sprachspiele wir spielen sollen, darf jedoch nicht dazu führen, daß wir sagen, die Entscheidung, welches Sprachspiel wir spielen, sei willkürlich, (...)“ (S.25)</p> <p>„(...) Europa [verlor] allmählich die Gewohnheit, bestimmte Worte zu benutzen, und nahm allmählich die Gewohnheit an, andere zu verwenden.“ (S.26)</p> <p>„Wenn wir uns (...) je mit dem Gedanken versöhnen könnten, daß der Großteil der Realität indifferent gegenüber unseren Beschreibungen von ihr ist und daß das menschliche Selbst durch die Verwendung eines Vokabulars geschaffen und nicht adäquat oder inadäquat in einem Vokabular ausgedrückt ist, dann hätten wir uns endlich zu eigen gemacht, was wahr an der romantischen Idee ist, daß Wahrheit Eher gemacht als gefunden wird. Wahr an dieser Behauptung ist, daß Sprachen eher gemacht als gefunden werden und daß Wahrheit eine Eigenschaft sprachlicher Gebilde, der Sätze, ist.“ (S.27)</p> <p>Rorty behauptet, dass es zwar eine immanente Natur gibt, sich jene Immanenz unserer Erkenntnisfähigkeit jedoch gänzlich entzieht, weswegen es sinnlos wäre, die Zeit damit zu verschwenden beantworten zu versuchen, worin diese Immanenz der Natur auszumachen wäre. Mit der Behauptung, dass die Wahrheit nicht dort draußen zu finden ist, sondern durch Sprache erzeugt wird, soll nicht gesagt werden, dass es dort draußen überhaupt keine Wahrheit gibt. Nur soll damit ausgedrückt werden, dass es zweckdienlicher für uns wäre, wenn wir aufhören würden nach einer „Natur der Wahrheit“ zu suchen. (Vgl. S.29)</p>	
Argumentation	Können Sie erkennen, mit welchen Argumentationsschritten die Autorin ihre Thesen begründet? Welche(n) Aspekte(n) möchten Sie in Ihrer Ausarbeitung näher untersuchen?
<p>Zunächst geht Rorty von der Behauptung aus, dass zwischen der Welt die dort draußen zu finden ist, also zwischen der Wirklichkeit und der Wahrheit, welche dort draußen zu finden sein soll, unterschieden werden muss. Rorty geht nicht davon aus, dass bereits in der Wirklichkeit Wahrheiten enthalten sind, welche entdeckt werden können.</p> <p>Dann gelangt Rorty zu seiner These, dass die Wahrheit nicht dort draußen zu finden ist, sei dem Umstand zu verschulden, dass Wahrheit Sätze voraussetzt und Sätze wiederum Bestandteile menschlicher Sprachen sind.</p> <p>Weiter gelangt Rorty zu der Behauptung, dass in der Welt keine Sprache als solche vorzufinden ist. Sprache wird von Menschen erzeugt. Dennoch darf die Aussage, dass die Welt uns nicht sagt nach welchen Regeln, Einstellungen oder Ansichten wir leben sollen, nicht dazu führen, dass es willkürlich zu entscheiden ist, nach welchen Einstellungen, Regeln und Ansichten wir zu leben haben.</p> <p>Rorty bezieht sich auf Europa und behauptet sinngemäß, dass sich in Europa gewisse Einstellungen, Ansichten und Regeln geändert haben, infolge an eine allmähliche Gewohnheit an andere Worte und einen anderen Sprachgebrauch. Entscheidend dabei ist, dass sich Europa für eine solche Veränderung des Sprachgebrauchs nicht bewusst entschieden hatte, sondern dass sich die Einstellung deshalb anfang zu ändern, da es zur Gewohnheit wurde andere Worte zu verwenden, die zuvor in Europa nicht verwendet wurden und es somit langsam aber sicher dazu gekommen ist, dass der zuvor noch angewendete Sprachgebrauch an Worten von einem anderen verdrängt wurde.</p> <p>Rorty zufolge besteht das wahre an der romantischen Idee von Wahrheit darin, dass Wahrheit mehr gemacht wird als gefunden und Wahrheit eine Eigenschaft ist, welche sich durch Sprache insbesondere durch Sätze ausdrücken lässt.</p> <p>Indirekt appelliert Rorty dafür, dass wir aufhören sollten nach einer „Natur der Wahrheit“ – oder könnte man auch objektive, absolute oder unumwerfliche Wahrheiten sagen? – zu suchen, da sich Ihre Beantwortung unserer Erkenntnisfähigkeit entzieht, weswegen es sinnvoller wäre danach zu suchen und zu fragen, welche Wahrheiten unter welchen Bedingungen innerhalb welcher Kontexte existieren und erzeugt werden und warum solche Wahrheiten erzeugt werden und von da an weiter fort existieren.</p>	


Autor:in	William James
Text 2	<p>James, William. Zweite Vorlesung: Was heißt Pragmatismus? In: Ders., Pragmatismus. Ein neuer Name für eine alte Denkweise, Darmstadt 2001, S. 60-78.</p> <p>Ergänzend:</p> <p>Hingst, Kai-Michael. Zur Zweiten Vorlesung: James' Transformation der Pragmatischen Maxime von Peirce. In: Oehler, Klaus (Hrsg.), William James, Pragmatismus : ein neuer Name für einige alte Wege des Denkens, Berlin 2000, S. 33-68. Zur Zweiten Vorlesung</p>
Zitat	<p>„Um (...) in unseren Gedanken wirkliche Klarheit über einen Gegenstand zu schaffen, müssen wir nur überlegen, welche denkbaren praktischen Wirkungen der Gegenstand mit sich bringt (...) – welche Sinneseindrücke wir von ihm zu erwarten haben und wie wir darauf reagieren müssen.“(S.62)</p> <p>Ergänzend:</p> <p>„(...) Gedanken [werden] (die ja selbst bloß Teile unserer Erfahrung sind) genau insoweit wahr, als sie uns helfen, in eine befriedigende Beziehung mit anderen Teilen unserer Erfahrung zu treten“ – William James</p> <p>„Ein Gedanke ist wahr, wenn und soweit er unsere Erfahrungen befriedigend Koordiniert“ – Kai Michael Hingst</p>
Ergänzung	Zeigen Sie, warum Sie dieses Zitat ausgewählt haben und welchen Mehrwert es für das Verständnis (einer) der Leitfragen zum Leitzitat hat.
<p>Mögliche Fragen: Widersprechen oder ergänzen sich A:2 und A:1? Ergänzt Zitat A:2 unbeantwortete Fragen aus dem Argumentationsgang aus Zitat A:1? (Wie) Hilft Zitat A:2 zum Verständnis von Zitat A:1 weiter?</p> <p>Auf welche dieser möglichen Spannungsfelder werden Sie in Ihrer Ausarbeitung eingehen? Können Sie Lücken erkennen und wenn ja, (wie oder welche) möchten Sie sie in Ihrer Ausarbeitung schließen?</p>	
<p>William James Zitat ergänzt Richard Rortys insofern, dass bei James ein Gedanke, welcher sich auf einen bestimmten Gegenstand bezieht, dann Klarheit erlangt und für wahr erscheint, sobald er unsere Erfahrungen befriedigend koordiniert, indem darauf geschaut wird, welche praktischen Wirkungen ein Gegenstand für unser Denken mit sich bringt. Doch Rortys Annahme zufolge muss zuvor eine Sprache existieren, damit sich daraus überhaupt ein Gedanke in Bezug auf ein Gegenstand entwickeln kann. Während Rorty zeigt, dass sich Wahrheit zunächst aus Sprache ergibt und daher mehr gemacht als in der Welt vorzufinden ist, vermag James zu zeigen, dass etwas dann für Wahr angenommen werden kann oder soll, wenn es in praktischer Hinsicht uns hilft unsere Erfahrung zu koordinieren.</p> <p>Demnach ließe sich sagen, entwickelt sich durch das Leben und die Erfahrung der Menschen zunächst eine Sprache, durch welche Gedanken und Wahrheit überhaupt erst konstituiert werden können. Ein Gedanke sollte dann für wahr angenommen werden, sofern er eine befriedigende Koordinierung unserer Erfahrungen herbeiführt. Wie sich unsere Erfahrungen konstituieren hängt jedoch davon ab, innerhalb welcher sozialer- und kultureller Kontexte sich Erfahrung ereignet.</p> <p>Man könnte sagen eine Sprache entwickelt sich durch die Erfahrung zunächst aus einem bestimmten sozialen-Kontext heraus. Aus einem bestimmten sozialen- Kontext heraus entwickeln sich aus der Sprache durch die Erfahrung wiederum bestimmte soziale- und kulturelle Regeln, Ansichten, Einstellungen usw. Diese Regeln, Ansichten und Einstellungen lassen sich nun als Gedanken auffassen, die sich aus einer Sprache ergeben, welche selbst innerhalb eines bestimmten Kontexts heraus auf eine bestimmte Weise von den Menschen entwickelt wurde. Je nach Kontext werden bestimmte Regeln, Ansichten oder Einstellungen entweder als falsch oder wahr aufgefasst. Das kann bedeuten, dass innerhalb eines anderen Kontexts sich das Verhältnis zu bestimmten Regeln, Ansichten und Einstellungen o. a. Gedanken zwangsläufig durch die Erfahrung innerhalb eines anderen Kontexts ändert. Nach pragmatistischem Standpunkt könne man sagen, lohnt es sich nur jene Regeln, Ansichten und Einstellungen für wahr zu halten, sofern sie einen Beitrag dazu leisten unsere Erfahrung zu koordinieren.</p>	
	


Seminar	Weltanschaulicher Pluralismus. (Neo)pragmatistische Perspektiven
Semester	WiSe 23/24

Exposé 3:

Beispiel für hohen Untertstützungsbedarf

Exposé

Autor:in A	Geben Sie hier die Autorin an.
Text A:1	Richard Rorty, Kontingenz der Sprache.
Zitat (Leitzitat)	<p>„Die Welt spricht überhaupt nicht. Nur wir sprechen. Die Welt kann, wenn wir uns eine Sprache einprogrammiert haben, die Ursache dafür sein, daß wir Meinungen vertreten. (Seite 25. Letzter Abschnitt).</p> <p></p>
Kontext	<p>Vor welchem Problemhintergrund liest sich der Abschnitt? Was ist der übergeordnete Streitpunkt?</p> <p>- Philosophische Debatte über Wahrheit und dem Absoluten - Historische Debatte innerhalb der Fachgemeinschaft</p>
Ziel	<p>Welche konkrete(n) Frage(n) versucht die Autorin zu beantworten? Was ist das Ziel?</p> <p>- Das Ziel ist es die Philosophie zu präzisieren und sie von ihren Irrtümern zu befreien. -</p>
Hintergrund	<p>Trifft die Autorin bestimmte Hintergrundannahmen, die für das Verständnis des Zitates wichtig sind?</p> <p>- Der Mensch und die Welt sind Kontigent - Es gibt für uns nichts Absolutes was wir Erkennen können</p>

These(n)	Wie beantwortet die Autorin diese Fragen? Welche These(n) vertritt die Autorin?
<ul style="list-style-type: none"> - Sprache ist Kontingent - Daher unsere Beschreibung der Welt auch. - Werte und Meinungen sind so „Subjektiv“ und niemals „Objektive“ 	
Argumentation	Können Sie erkennen, mit welchen Argumentationsschritten die Autorin ihre Thesen begründet? Welche(n) Aspekte(n) möchten Sie in Ihrer Ausarbeitung (TN) näher untersuchen?
<p>Rorty beweist seine Thesen nicht sondern sie sind Ergebnisse dessen, dass sie nicht widerlegt werden können. Da das Gegenteil sich nicht beweisen lässt. Rorty argumentiert sehr unterschiedlich. Er wechselt oft den Still. Gerne würde ich überprüfen ob eine Methode erkennbar ist.</p>	
Vokabular	Führt die Autorin neues Vokabular ein oder deutet Bestehendes um? Gibt es bestimmte Begriffe oder Motive, die Sie in Ihrer Ausarbeitung (TN) analysieren möchten?
<p>Rorty deutet die Rolle vom Absoluten, Wahrheit und Rechtfertigung um. Dabei führt er nicht neues Vokabular ein, sondern deutet das bestehende im Übergeordneten Sinne neu womit eine Allgemeine Umdeutung erkennbar ist.</p>	
Sonstiges	Hier ist Platz für ergänzende Stichpunkte, Notizen oder Fragen.
	

Autor:in	
Text 2	Richard Rorty. Truth and Progress, S. 106.
Zitat	If we drop such representationalist notions as “appearance” and “making true,” then we can let numbers and tables, quarks and stars, lost socks and moral values share the same “objective” status.
Ergänzung frei wählbar	Zeigen Sie, warum Sie dieses Zitat ausgewählt haben und welchen Mehrwert es für das Verständnis (einer) der Leitfragen zum Leitzitat hat.
<p>Mögliche Fragen:</p> <p>Widersprechen oder ergänzen sich die Zitate? Ergänzt Zitat 2 unbeantwortete Fragen aus dem Argumentationsgang aus Zitat 1? (Wie) Hilft Zitat 2 zum Verständnis von Zitat 1 weiter?</p> <p>Auf welche dieser möglichen Spannungsfelder werden Sie in Ihrer Ausarbeitung (TN) eingehen? Können Sie Lücken erkennen und wenn ja, (wie oder welche) möchten Sie sie in Ihrer Ausarbeitung (TN) schließen?</p> <p>Dieses Zitat ist im Sinn das gleiche wie das Leitzitat. Er ergänzt es aber indem es noch provokanter, noch illustrierender, noch zugespitzter ist und die Konsequenzen in der Praxis zeigen. Das Spannungsfeld ist die Menschliche Praxis. Rorty Auffassung. wäre eine Zensur bis her gedachten und gelebten. Wie können wir uns seine Philosophie vorstellen?</p>	
Kommentar frei wählbar	<p>Mögliche Fragen:</p> <p>Wo haben Sie Verständnisfragen? Wo erkennen Sie Kritikbedarf?</p> <p>Welche Aspekte finden Sie besonders interessant?</p> <p>Mit welchen anderen Autoren aus dem Seminar könnten Sie Ihr Leitzitat gut ins Gespräch bringen?</p> <p>Welchen dieser Fragen möchten Sie in Ihrer Ausarbeitung (TN) nachgehen?</p>
<div></div> <div></div> <div></div>	